Mein lieber Bengel!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

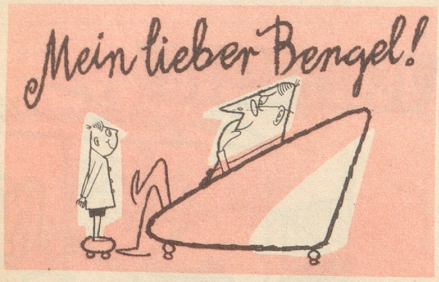
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



LAUBSÄGEREI

Heute, wie es sechs Uhr schlägt,
eile ich zum Spielzeugmacher,
feierabendlich erregt,
summend, pfeifend, voller Lacher!

Zwei, drei Brettchen will ich holen
für die Sperrholz-Sägerei,
die nun, wie du jüngst befohlen,
frisch in Schwung zu setzen sei.

Mittel wähle ich die Stärke,
und im Dessin: Filigran.
Du, die laubgesägten Werke
drehen wir den Tanten an!

Vor den Scheiben unsrer Sippe
müssen Silhouetten geistern
und bezeugen, klar und klippe,
daß wir die Materie meistern!

Nur mit Lob soll man dich speisen:
Der hat's schöpferisch hinterm Ohr!
Vati wird dich unterweisen,
anfangs macht er Dir's noch vor!

- - - - - - -

Später wird das Hirngespinst
unter Sägemehl begraben.
Vati hält ein Brett und grinst
etwas von ‹Nicht-Uebung-haben›.

Alle Sägen sind zerbrochen.
Doch zerbrochener ist das Holz.
«Geh zum Sand ein bißchen lochen!»
spricht der Vati. Ohne Stolz.

*

Was für Gedanken müssen sich auf meinem Gesicht widerspiegeln, wenn Du fragst: «Vati – bist du böse oder müde?» Später wirst du es selbst erfahren: Es gibt hier gar kein entweder-oder. Meist ist man beides.

*

In unserer Familie gibt es keine Handorgel. Die einzigen Akkordeons, die du kennst, werden von den Straßenmusikanten gespielt, denen Du jeweils einen Zehner in ihren Blechteller werfen darfst. Jüngst aber waren wir bei Freunden eingeladen, die mit einer handorgelspielenden Tochter gesegnet sind. Mitten in eine Unterhaltung der Erwachsenen kamst du geplatzt: «Vati, gib mir Geld!» – «Geld? Warum?» erkundigte ich mich stirnrunzelnd. Du schautest mich an mit dem bestbekannten Blick, der besagen will: «Nein, habe ich aber einen dummen Vati, der begreift doch nicht!» Und dann erfuhr ich, daß hier ein Mädchen handorgele, folglich müsse man ihm einen Zehner geben …

*

DU VERSCHLEPPST MIR ALLES!

Munter wirbeln meine Tasten
hinter den Gedanken her.
Halt – o weh, hier muß ich rasten,
hier vertippte ich mich sehr.

Flink schnappt meine rechte Hand
nach dem Gummi … stumme Leere
wo der Gummi sich befand …
Nun, und ob ich mir's erkläre!!!

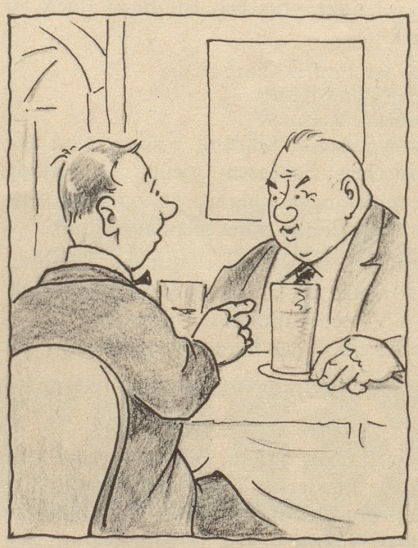
Zorn, verschwende deine Glut
an ein dümmres Angesicht!
Einem Vati steht die Wut
über solche Dinge nicht!

Weiß ich's noch? Das Beil, den Hammer –
einmal gar die große Säge –
schleppte ich, es war ein Jammer,
meinem Vater aus dem Wege.

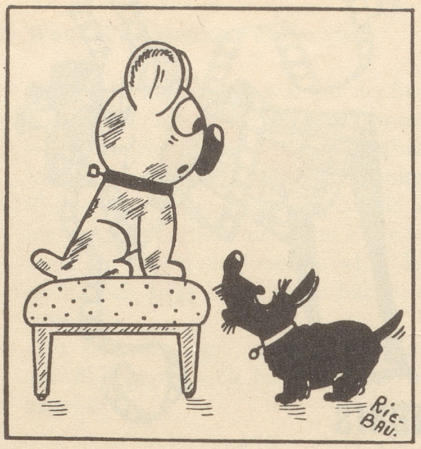
Strafe nahm ich still in Kauf.
Die Geräte war'n mir wichtig,
und die ganze wilde Aufregung schien mir blöd und nichtig.

Meinen Buben sollt' ich schelten
weil er Gummi, Bleistift, Messer
mit sich nimmt in seine Welten?
Nein! Ich stockzahnlache besser!

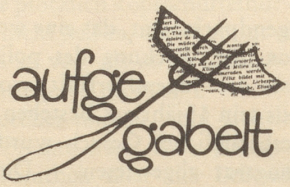
Vati



« Mir gönd das Jahr nach Italie abe go Ferie mache.»
« Du, das choscht aber en Hufe Gäld!»
« Jä weisch, mi Frau mueß drum e Zitronekur mache und hie sind ja Zitrone verruckt tür.»



« Chum emal abe! »
« Cha nüd, bi en Schtoffhund.»



In einem Restaurant in Zürich hängt folgende Karte: «Täglich, solange Vorrat reicht: Wädli, Brustspitzli, Züngli, Füßli, Öhrli, Schnörrli».
Mahlzeitli! Stuttgarter Zeitung

Die scheinbare Dämonie des widermusikalischen Hörstoffes von aleatorischer Formation entdeckte sich als tiefschichtiges Zeugnis des einfachen kraftvollen Lebens.

Prieberg: Panorama der neuen Musik

Moderne Karriere

Bei einem Presseempfang erklärt die junge, strahlende Filmdiva, offenherzig in jeder Beziehung: «Das Leben ist heute so schnell! Ich bin berühmt geworden, bevor ich Schauspielerin wurde.» bi

Vom Radiowetter

Am Vorabend der Schulreise prophezeite der Wetterbericht gar nichts Gutes, im Gegenteil – zunehmende Bewölkung mit lokalen und andern Niederschlägen in der Ostschweiz. Das Mägdlein hörte die betrübliche Verkündung mit feuchten Augen an.
Aber beim Gutenachtkuß flüsterte es hoffnungsfroh: «Vilecht hät dr Liebgott bis more am Morged der Wätterbricht wider vergässe!» Fr.